№ 276. Dienstag, den 24. November 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Die Besoldungsbesserungen im Reich.

Die Denkschrift über die Besoldungsverbesserungen mit dem Nachtragsetat ist nunmehr im Reichstag zur Vertheilung gelangt.

Es beträgt für das Reich die zu Besoldungsverbesserungen in Anspruch genommene Summe einschließlich der auf die bayrische Militärverwaltung entfallenden Pauschsumme im Ganzen 10 150 000 Mk. Die jetzige Besoldungsaufbesserung umfaßt die 1890/91 leer ausgegangenen Beamtenstufen, läßt also die damals berücksichtigten Unterbeamten, Kanzleibeamten und gewisse Klassen der mittleren Beamten unberücksichtigt. Sie ist nach oben hin ausgedehnt worden bis auf die Regimentskommandeure und die Räthe zweiter und dritter Klasse, darüber hinaus soll nur das Gehalt des Präsidenten des Reichseisenbahnamts und der pensionsfähige Theil des Einkommens der Botschafter erhöht werden. Das Gehalt des Präsidenten des Reichseisenbahnamts beträgt gegenwärtig 15 000 Mk. nebst Dienstwohnung. Das pensionsfähige Gehalt der Botschafter beträgt gegenwärtig 18 000 Mk., ebenso wie bei den Gesandten. Das Gesammteinkommen der Botschafter dagegen steigt auf bis zu 150 000 Mk. in London und Petersburg nebst freier Wohnung.

Von dem Mehrbedarf von im Ganzen 10 150 000 Mk. entfallen auf Offiziere des Heeres und der Marine 6 027 128 Mk., auf Beamte der Militärverwaltung 1 143 852 Mk. Einschließlich der entsprechenden Summe des bayrischen Pauschquantums von 837 847 Mk. entfallen also von den Besoldungsverbesserungen im Ganzen 8 009 354 Mk. oder vier Fünftel auf Heer und Marine, sodann 1 472 973 Mk. auf die Post- und Telegraphenverwaltung, 375 670 Mk. auf die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, der Rest auf die übrigen Ziviletats der Reichsverwaltung.

Von den 3 303 345 Mk., welche auf die Beamten der Zivilverwaltung, der Militär- und Marineverwaltung zusammen entfallen, kommen auf die Tarifklasse 5 des Wohnungsgeldzuschusses an Besoldungsverbesserungen 2 059 863 Mk., auf die Tarifklasse 3 1 123 082 Mark, auf die Tarifklasse 2 und 1 120 400 Mark.

Im Allgemeinen sei über die Grundsätze der Neuregelung der Gehälter der bezüglichen Klassen von Beamten noch folgendes bemerkt. Eine gleichmäßige prozentuale Aufbesserung der Gehälter erschien unthunlich, vielmehr ist in jedem Fall das konkrete Bedürfniß erwogen worden. Bestehende Zulagen bleiben im Allgemeinen in Geltung. Bei den nach Dienstaltersstufen aufsteigenden Gehältern kommt die Erhöhung in der Regel mehr den höheren als den niederen Altersstufen zu Gute; von einer Erhöhung der ersten Stufe ist meist abgesehen, wogegen die Steigerung des Höchstsatzes eine Aufbesserung auch für die übrigen Stufen außer der allerersten ohne Weiteres zur Folge hat. Auch die Regelung der Dienstaltersstufen bei Beamten ist bei Gelegenheit der Gehälteraufbesserung nicht unberührt geblieben, es hat vielmehr eine Ausgleichung der Altersstufen und für manche Kategorien eine Verkürzung oder auch Verlängerung des Aufrückungszeitraums stattgefunden.

Insbesondere wird in der Denkschrift in Betreff der diesmal nicht berücksichtigten Kategorien Folgendes bemerkt: Die Besoldungsverbesserungen von 1890/91 haben bei den niedrigst Besoldeten zu einem Abschluß geführt. Eine abermalige Berücksichtigung, insbesondere der Unterbeamten, bei jetziger Gelegenheit eintreten zu lassen, würde sehr weitgehende Aufwendungen bedingt haben. Selbst die Herausgreifung einzelner Klassen hätte schwer zu übersehende Folgerungen im Reiche, und namentlich in Preußen, mit sich gebracht und den ganzen gegenwärtigen Plan der Weiterführung gefährdet. Ebenso hat der etwaigen Konsequenzen wegen die an sich erwünschte Mitberücksichtigung einzelner militärischer Unterklassen sich als unmöglich erwiesen. Auch die Kategorien des mittleren Beamtendienstes und des Kanzleidienstes, die im Jahre 1890/91 oder durch den ersten Nachtrags-Etat für 1891/92 und später bereits bedacht sind, haben grundsätzlich bei der gegenwärtigen Aufbesserung nicht von Neuem betheiligt werden können. —

Im Reichshaushaltsetat erhöht sich durch den Mehrbedarf für Besoldungsverbesserungen die im Entwurf vorgesehene Summe der Matrikularbeiträge um 10 150 000 Mk. und übersteigt dadurch die vorjährige Summe um 21 851 980 Mk. Auf der anderen Seite ist in den Ueberweisungen an die Einzelstaaten ein Plus gegen das Vorjahr vorgesehen von 16 584 000 Mk. Rechnet man beide Summen gegen einander, so bleibt für die einzelnen Staaten eine Mehrbelastung übrig von 5 167 600 Mk. Bringt man davon noch in Abzug dasjenige, was unter der Erhöhung der Matrikularbeiträge für die süddeutschen Staaten als Erhöhung des Aversums für die eigene Brausteuer und die eigene Postverwaltung in Betracht kommt, so ergiebt sich ein Mehrbetrag an eigentlichen Matrikularbeiträgen in Höhe von drei bis vier Millionen Mark. Durch die Ersparnisse aus der Konvertirung für ein halbes Jahr ermäßigt sich dieser Mehrbedarf demnächst noch um ungefähr eine weitere Million.

Vom Reichstage.

129. Sitzung vom 21. November.

Eingegangen ist der Nachtragsetat betreffend Aufbesserung von Beamtenbesoldungen.

Die Berathung der Justiznovelle wird bei § 56a der Strafprozeßordnung, welcher von der Beeidigung von Zeugen handelt, fortgesetzt. Das Haus ist zu Beginn der Sitzung sehr schwach besucht.

Der Paragraph, zu welchem Abänderungsanträge der Abgg. Rembold (Zentrum), v. Gültlingen (Rp.) und Munckel (frs. Vp.) vorliegen, handelt davon, in welchen Fällen die Vereidigung eines Zeugen unterbleiben darf.

Der Antrag Rembold (Zentr.) will bei Uebertretungen die Vereidigung nur auf Antrag oder ausdrücklichen Beschluß erfolgen lassen und auch bei Vergehen von geringerer Bedeutung das Gericht ermächtigen, die Nichtvereidigung zu beschließen.

Der Antrag v. Gültlingen (Rp.) will die Beeidigung unterbleiben lassen, wenn das Gericht einstimmig eine Aussage für offenbar unglaubwürdig oder für unerheblich hält.

Der Antrag Munckel (frs. Vp.) will die Vereidigung auf Antrag nicht nur für unerhebliche Aussagen vorschreiben, wie dies die Kommission beschlossen hat, sondern auch für Aussagen, welche das Gericht für offenbar unglaubwürdig hält.

Abg. Günther (nl.) spricht sich für die Kommissionsbeschlüsse aus.

Abg. Munckel (frs. Vp.) will dem richterlichen Ermessen nicht gern zu viel überlassen wissen. Auch eine Einstimmigkeit der Richter darüber, ob eine Aussage glaubwürdig sei, könne das Interesse des Angeklagten schädigen, da auch die Richter ein endgiltiges Urtheil über die Glaubwürdigkeit doch erst nach Vernehmung aller Zeugen gewinnen könnten.

Geh. Rath Lucas bittet um Ablehnung der Anträge Munckel und Rembold und erklärt, er habe gegen den Antrag v. Gültlingen nichts einzuwenden.

Abg. Haußmann (südd. Vp.) tritt für den Antrag Munckel ein. Auch mit dem Antrage Rembold erklärt sich Redner einverstanden.

Abg. v. Gültlingen (Rp.) empfiehlt seinen Antrag.

Abg. Beckh (frs. Vp.) tritt für den Antrag Munckel ein.

Abg. Rembold (Zentr.) führt zu Gunsten seines Antrages an, das Publikum werde es sicherlich für richtig finden, wenn das Gericht bei Bagatellen in der von ihm vorgeschlagenen Weise verfahre.

Geh. Rath Lucas theilt mit, es schwebten Erwägungen darüber, ob auch unbeeidigte falsche Aussagen strafbar zu machen seien. Wohin diese Erwägungen führen würden, lasse sich jetzt noch nicht sagen. Jedenfalls seien gegenwärtig unbeeidigte falsche Aussagen nicht strafbar. — Nach weiterer kurzer Debatte werden sämmtliche Anträge abgelehnt und der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 57 des bestehenden Gesetzes handelt von der Vernehmung und eventuell Vereidigung der zu dem Angeklagten in einem zur Zeugnißverweigerung berechtigenden Verhältnisse stehenden Personen. Dieselben können auch nach der Vernehmung die Beeidigung des Zeugnisses verweigern.

Ein Antrag v. Gültlingen (Rp.) will diese Befugniß auch ausdehnen auf die nach § 54 zur Verweigerung der Auskunft Berechtigten. Der Antrag wird abgelehnt.

§ 60 in der Vorlage läßt die Vereidigung nur zu nach beendeter Vernehmung des Zeugen. Ein zweiter Absatz läßt eine gleichzeitige Vereidigung mehrerer Zeugen zu.

Ein Antrag Lerno (Centr.), den Nacheid nur zur Regel zu machen, den Voreid jedoch zuzulassen, falls zu befürchten sei, der Zeuge werde ohne vorherige Beeidigung nicht wahrheitsgemäß oder zurückhaltend aussagen, wird abgelehnt.

§ 65 der Vorlage macht die Beeidigung schon bei der ersten gerichtlichen Vernehmung des Zeugen zur Regel, während nach dem bestehenden Gesetz die Vereidigung erst bei der Hauptverhandlung die Regel bildet.

Abg. Haußmann (südd. Vp.) befürwortet einen Antrag Munckel, es bei dem bestehenden Gesetz zu belassen.

Abg. Rembold (Centr.) hat den gleichen Wunsch wie Vorredner.

Abg. Stadthagen (Soz.) schließt sich dem Antrage Munckel ebenfalls an. Kein Punkt der Vorlage enthalte so sehr den Rückschritt, wie dieser § 65. Wozu die Vereidigung im Vorverfahren führe, zeige der Fall in Kiel, wo in der bekannten Bordellangelegenheit der dortige Bürgermeister im Vorverfahren thatsächlich einen Meineid geleistet habe oder doch einen Eid, der mit der Wahrheit sich nicht vertrage. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn der Angeklagte zugegen gewesen wäre und dem Zeugen sofort die Angaben des Polizeiarztes hätten vorgehalten werden können. Es sei eine starke Zumuthung, dem Hause hier eine Bestimmung vorzuschlagen, die eine stete Quelle des Meineids sein würde. Er bitte daher, den Antrag Munckel anzunehmen.

Geheimruth Lucas giebt die Theorie des Vorredners als richtig zu. In der Praxis sei die Sache aber doch anders. Von einer Durchbrechung des Prinzips des Nacheides durch den Eid im Vorverfahren könne keine Rede sein. Was den Fall in Kiel anlange, so habe doch der Bürgermeister keinen vorsätzlichen Falscheid geleistet, also keinen Meineid im strafrechtlichen Sinne. Er bitte, die vorliegenden Anträge abzulehnen. Hierauf wird der Antrag Munckel-Rembold angenommen.

Abg. Schmidt-Straßburg (Zent.) beantragt, dem § 68 hinzuzufügen: „Die Vernehmung eines Geistlichen erstreckt sich nicht auf ihm anvertraute Beichtgeheimnisse. Das Gericht hat dem Geistlichen vor der Vernehmung hiervon Kenntniß zu geben." Das Zentrum werde einhellig für seinen Antrag stimmen, er rechne aber auch auf die Konservativen und auch auf die Linke. Alles, was der Geistliche außerhalb des Beichtgeheimnisses wisse, müsse derselbe natürlich vor Gericht sagen, aber das Beichtgeheimniß müsse er wahren.

Geheimrath Lucas erklärt sich gegen den Antrag, weil das Beichtgeheimniß schon durch § 52 genügend geschützt sei.

Abg. Pichler (Zent.) betont, schon die bloße Konstatirung, etwas als Beichtgeheimniß zu wissen, bringe den Geistlichen in Konflikt mit den Vorschriften der katholischen Religion.

Abg. Stadthagen (Soz.) hält es für geboten, den Antrag zu verallgemeinern im Interesse aller derjenigen Stände, die zur Zeugnißverweigerung berechtigt seien.

Abg. Bachem (Zent.) kann nicht verstehen, was für Bedenken gegen den Antrag Schmidt vorlägen.

Abg. Haußmann (frs. Vp.) wünscht Ablehnung des Antrages, desgl.

Abg. Himburg (kons.). — Der Antrag Schmidt, für den nur Zentrum und ein Theil der Rechten stimmen, wird angenommen.

Nächste Sitzung Montag: Fortsetzung und Interpellation Auer, betr. differentielle Behandlung feiner Lederwaaren in Rußland und betr. Besteuerung der Konsumvereine in Sachsen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom 21. November.

Auf Vorschlag des Herzogs v. Ratibor werden der erste und zweite Vizepräsident, Frhr. v. Manteuffel und Oberbürgermeister Becker, wiedergewählt, die Wahl des ersten Präsidenten wird ausgesetzt.

Eingegangen ist ein Antrag Graf Frankenberg betr. den Wagenmangel auf den Staatsbahnen und Einführung von Staffeltarifen. Der Antrag wird einer Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung Mitte Dezember.

Haus der Abgeordneten.

2 Sitzung vom 21. November.

Der bisherige Präsident Abg. v. Köller macht zunächst Mittheilungen von den Veränderungen in der Zusammensetzung des Hauses. Zum Andenken der inzwischen verstorbenen Mitglieder erheben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Eingegangen ist u. a. eine Denkschrift des Landwirthschaftsministers über das seitens der Staatsregierung in den letzten Jahren zur Förderung der Landwirthschaft Geschehene.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Auf Antrag des

Abg. Stengel (frk.) wird der bisherige Präsident v. Köller (durch Zuruf) wiedergewählt.

Abg. v. Köller nimmt die Wahl bestens dankend an. Gleichfalls per Akklamation werden wiedergewählt:

Abg. Frhr. v. Heereman (Zent.) als erster un

Abg. Dr. Krause-Konigsberg (ntl.) als zweite Vizepräsident, ferner als Schriftführer die

Abgg. Bode (kons.), v. Detten (Zent.), Im Walle (Zent.), Irmer (kons.), Worczewski (frs. Vg.), Jürgensen (ntl.), Meister (frk.) und Weyerbusch (frk.). Sämmtliche Herren nehmen die Wahl dankend an. Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag. Tagesordnung: Ankauf der hessischen Ludwigsbahn, Konvertirungsvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. November.

— Hauptmann Morgen, der bekannte Afrikaforscher, der seit längerer Zeit wieder bei seinem Regiment in Frankfurt a. O., dem Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen, steht, begiebt sich nach den „B. N. N." dieser Tage nach Egypten und dann flußaufwärts nach Dongola, wo er den egyptischen Feldzug nach seiner militärischen Seite hin studiren wird. Der Hauptmann hat dazu keinen amtlichen Auftrag erhalten, doch macht er die Reise mit dem Einverständniß des Auswärtigen Amts, welches vorher eine Anfrage nach London gerichtet und eine entgegenkommende Antwort erhalten hat. Dem Hauptmann Morgen ist zu dieser Studienreise ein Urlaub von 6 Monaten ertheilt worden.

— Der aus dem hannoverschen Spielerprozeß bekannte Leutnant v. Schierstädt, der mit schlichtem Abschied entlassen wurde, war vor etwa einem Jahre als Leutnant der Reserve des 8. Ulanen-Regiments wieder angestellt und ist jetzt in die aktive Armee übernommen, indem er beim 17. Husaren-Rgt. in Braunschweig angestellt ist. Er hat hierbei ein Patent vom März 1888 erhalten und damit lediglich $1^1/_2$ Jahre gegenüber seinem früheren Dienstalter eingebüßt.

— Nur rund eine Million mehr ist es, was Finanzminister Miquel jetzt gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses im vorigen Jahre zur Erhöhung der Staatsdotation für das Volksschulwesen übrig hat, trotz der Finanzlage, welche für das abgelaufene Jahr einen Ueberschuß von 60 Millionen Mk. erzielt hat und für das laufende Jahr nach der Thronrede „ein gleiches Ergebniß erwarten" läßt, und obgleich Niemand im Zweifel sein kann, daß bei normalen Verhältnissen in den Folgejahren, auch wenn nicht ebensolche Ueberschüsse wieder erzielt werden, doch weit reichlichere Mittel als je zuvor für alle Kulturzwecke im Staatshaushalt vorhanden sein werden. Zum zweiten Male also wird eine günstige Situation verpaßt, um endlich befriedigende finanzielle Verhältnisse im Volksschulwesen herbeizuführen. Zum ersten Mal fand die Unterlassung statt, als die Steuerreform im Jahre 1893 durch die Ueberweisungen der Realsteuern an die Gemeinden, besonders an die Landgemeinden und Gutsbezirke, Handhaben bot, um eine genügende finanzielle Dotirung des Volksschulwesens aus öffentlichen Mitteln heibeizuführen. In der Begründung des vorjährigen Lehrerdotationsgesetzes ist der Mehraufwand der Staatskasse für die Durchführung des Gesetzes auf 3 Millionen normirt worden. Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses erhöhten diesen Mehraufwand auf den Betrag von 4 250 000 Mark. Die Durchführung des neuen Lehrerdotationsgesetzes bedingt nach der Berechnung in der Begründung einen Mehraufwand der Staatskasse von nur 5 312 004 Mark. Das Plus gegen das Vorjahr, zu welchem sich Herr Miquel verstehen will, beträgt also nur 1 062 004 Mk. Was das platte Land und die Städte unter 25 000 Einwohnern aus der Staatskasse darüber hinaus mehr erhalten, wird wieder den Städten mit über 25 000 Einwohnern abgezwackt. Nach der vorjährigen Vorlage verloren 68 Gemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern für 13 599 Lehrerstellen zusammen in den Bezügen aus der Staatskasse 2 703 148 Mk., nach der neuen Vorlage beträgt die eigentliche Einbuße für 79 Gemeinden mit 15 677 Lehrerstellen 3 295 617 Mk. Die neuen Angaben basiren

auf der Statistik vom 1. Juni 1896, während die vorjährigen Berechnungen sich aufbauten auf der Statistik vom 1. Oktober 1894. Man ersieht daraus, daß mit dem Wachsthum der größeren Städte die Einbuße derselben an der geplanten Neuregelung der Staatsdotation eine wachsende ist. Die neue Bestimmung einer Rückvergütung desjenigen Verlustes der betreffenden Städte, welcher mehr als 2 pCt. ihrer Einkommensteuer beträgt, ermäßigt jenen Verlust um 2 Millionen. Die weiterhin normirte Pauschsumme zur Ausgleichung einzelner Härten beträgt außerdem 250 000 Mk. Es bleibt also immerhin ein Verlust übrig von 3 295 617 Mk. — 2 000 000 — 250 000 = 1 045 617 Mk. Dieser Verlust erhöht sich weiter in der Zukunft mit jeder neuen Lehrerstelle, welche in den größeren Orten über die Zahl von 25 hinaus geschaffen wird.

— Die Reichseinnahmen ergaben an Zöllen und Verbrauchssteuern in den Istbeträgen nachfolgende Summen vom 1. April bis Ende Oktober 1896: Zölle 235 498 581 Mk. (+ 22 423 152 Mark), Tabaksteuer 8 168 763 Mk. (+ 683 903 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 48 465 354 Mk. (+ 2 872 928 Mk), Salzsteuer 24 155 123 Mk. (+ 629 430 Mk.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 5 729 305 Mk. (— 1 207 957 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 61 069 553 Mk. (+ 4 170 305 Mk.), Brennsteuer 314 251 Mk. (— 56 017 Mark), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 16 497 689 Mk. (+ 457 151 Mk.), Gesammtsumme 399 898 619 Mk. (+ 30 084 929 Mk.). Spielkartenstempel 745 702 Mk. (+ 42 007 Mk.). — Einschließlich der kreditirten Beträge sind in der Zeit vom 1. April bis 1. November an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie andere Einnahmen zur Anschreibung gelangt: Zölle 264 866 450 Mark (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 26 765 066 Mk.), Tabaksteuer 5 558 359 Mk. (— 212 887 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 57 273 750 Mark (+ 9 771 933 Mk.), Salzsteuer 25 666 504 Mk. (+ 624 396 Mk.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 6 482 093 Mark. (— 1 577 124 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 72 490 845 Mark (+ 3 963 355 Mk.), Brennsteuer 608 215 Mark (+ 271 256 Mk.), Brausteuer 17 254 132 Mk. (+ 490 091 Mk.), Uebergangsabgabe von Bier 2 159 853 Mk. (+ 48 103 Mk.), Summe 445 396 015 Mk. (+ 40 144 189) Mk. Stempelsteuer für: a. Werthpapiere 9 087 322 Mk. (+ 243 670 Mk.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 7 838 599 Mk. (— 4 729 535 Mk.), c. Lose zu: Privatlotterien 3 101 503 Mk. (+ 690 738 Mk.), Saatslotterien 7 707 722 Mk. (— 535 340 Mk.), Spielkartenstempel 750 527 Mk. (+ 56 529 Mk.), Wechselstempelsteuer 5 315 375 Mk. (+ 298 237 Mk.). — Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung betrugen 172 002 799 Mk. (+ 7 960 694 Mk.), der Reichs-Eisenbahnverwaltung 42 805 000 Mk. (+ 2 132 000 Mk.).

— Die Betriebsergebnisse der preußischen Eisenbahnen betrugen im Monat Oktober 94 516 000 (gegen das Vorjahr + 6765 000) Mk., auf ein Kilometer 3419 (+ 189) Mk., aus dem Personen- und Gepäckverkehr 24 430 000 (+ 1911 000) Mk., aus dem Güterverkehr 70 086 000 (+ 4 854 000) Mk; von Beginn des Betriebsjahres 618 938 000 (+ 37 744 000) Mk., auf ein Kilometer 22 542 (+ 961) Mk., aus dem Personen- und Gepäckverkehr 197 023 000 (+ 12 244 000) Mk., aus dem Güterverkehr 421 915 000 (+ 25 500 000) Mk.

— In Bezug auf den Detailreisen hatte die Gewerbenovelle bekanntlich bestimmt, daß mit Ausnahme von Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerken das Aufsuchen von Bestellungen auf Waaren ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung nur bei Kaufleuten in deren Geschäftsräumen oder bei solchen Personen geschehen darf, in deren Geschäftsbetrieb Waaren der angebotenen Art Verwendung finden. Indeß war dem Bundesrath gestattet worden, noch für andere Waaren oder Gegenden oder Gruppen von Gewerbetreibenden Ausnahmen zuzulassen. Die betreffende Ausführungsverordnung des Bundesraths ist nunmehr endlich, sechs Wochen vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, erschienen. Dieselbe gestattet das Detailreisen auf Grund der Legimationskarte nur noch den Weinhändlern, dem Handel mit Erzeugnissen der Leinen- und Wäschefabrikation und dem Handel mit Nähmaschinen. Im Reichstag waren bekanntlich noch für eine Reihe von anderen Betrieben Ausnahmen beantragt worden. Die Bestimmung der Ausführungsverordnung lautet wie folgt: „Weinhändler sind befugt, auf Grund der nach § 44a ertheilten Legimationskarte auch außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung, sofern diese im Inlande liegt, persönlich oder durch in ihrem Dienste stehende Reisende ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung Bestellungen auf Wein (Traubenwein einschließlich Schaumwein) bei andern Personen zu suchen als bei Kaufleuten oder solchen Personen, in deren Geschäftsbetriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung finden, sowie bei Kaufleuten an anderen Orten als in deren Geschäftsräumen. Das Gleiche gilt für den Handel mit Erzeugnissen der Leinen- und Wäschefabrikation und mit Nähmaschinen."

— Der Handel mit Schmucksachen, Bijouterien, Brillen und optischen Instrumenten ist durch die Gewerbenovelle vom Ankauf oder Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen, nachdem schon früher dasselbe hinsichtlich der Gold- und Silberwaaren, Bruchgold und Bruchsilber, sowie der Taschenuhren bestimmt war. Der Bundesrath hat dazu folgende Ausnahmebestimmung getroffen: Gold- und Silberwaarenfabrikanten und -Großhändler sind befugt, auf Grund der nach § 44a ertheilten Legimationskarte auch außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung, sofern diese im Inlande liegt, persönlich oder durch in ihrem Dienste stehende Reisende Gold- und Siberwaaren an Personen, die damit Handel treiben, feilzubieten und zu diesem Zweck mit sich zu führen, vorausgesetzt, daß die Waaren, welche sie feilbieten, übungsgemäß an die Wiederverkäufer im Stück abgesetzt werden. Dasselbe gilt von Taschenuhren-, Bijouterie- und Schildpattwaarenfabrikanten und -Großhändlern, sowie von Gewerbetreibenden, welche mit Edelsteinen, Perlen, Kameen und Korallen-Großhandel treiben.

— Erlasse zur Vereinfachung des Schreibwerks sind bekanntlich von vielen obersten Behörden ergangen. In der Postverwaltung ist es, wie man der „Freis. Ztg." schreibt, trotzdem mit solcher Vereinfachung noch nicht weit her. Die einzige in den letzten Jahren getroffene Aenderung besteht darin, daß die Postämter über gewisse einfache Vorkommnisse nicht mehr zu „berichten", sondern ohne Angabe eines Rubrums zu „melden" haben. Sonst wird nach wie vor „gehorsamst" berichtet, „ehrerbietigst" beantragt, und „hochgeneigter Erwägung gehorsamst anheim gegeben."

— Eine für Preßprozesse wichtige Entscheidung hat das Oberlandesgericht in Karlsruhe gefällt. Danach ist der Besitzer oder Verleger einer Zeitung verpflichtet, die Prozeß- und Anwaltskosten für den Redakteur zu zahlen, sobald es sich um Preßvergehen handelt und der Redakteur die Kosten nicht bezahlen kann.

— Vielleicht kommen die „Hamburger Nachrichten" mit ihren Bismarck-Enthüllungen nun doch noch vor den Staatsanwalt. Die „Post" weiß nämlich zu melden: Ein formell vom Reichskanzler gegen die „Frankfurter Zeitung" eingeleitetes Verfahren wegen Zeugnißzwanges, durch das der Verfasser eines Artikels über den Militäretat 1897/98 ermittelt werden soll, der drei Tage, ehe der Etat dem Reichstage zuging, einige Zahlen brachte, wird, wie wir hören, die „Frankfurter Zeitung" zu einem Schritt der Gegenwehr veranlassen. Aehnlich, wie seiner Zeit die Sozialdemokraten, als das Verfahren wegen Koalition gegen sie eingeleitet wurde, andere politische Parteien wegen Koalition denunzirten, so soll auch die „Frankfurter Zeitung" jetzt die „Hamburger Nachrichten" wegen Verraths von Staatsgeheimnissen, der durch den Reichsanzeiger konstatirt worden sei, beim Staatsanwalt zu denunziren beabsichtigen. — Sollte die Denunziation erfolgen, so würde der Staatsanwaltschaft allerdings nichts weiter übrig bleiben, als eine „peinliche" Untersuchung gegen das Bismarckblatt einzuleiten.

— Bei der Reichstagsersatzwahl im 13. württembergischen Wahlkreise wurden nach amtlicher Feststellung insgesammt 18,152 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Hofmann (Ztr.) 10,556, auf Bräuchle (Vp.) 5880, auf Agster (Soz.) 1262 und auf v. Geß (natl.) 445 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

— Das Ergebniß der Reichstagsstichwahl für den Wahlkreis Gießen-Grünberg-Nidda liegt bis auf eine Ortschaft vor. Es hat danach erhalten Köhler (Antisemit) 9614, Scheidemann (Sozialist) 5265 Stimmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Duellinterpellation hat im österreichischen Abgeordnetenhaus der Abt Treuenfels eingebracht aus Anlaß eines jüngst in Innsbruck stattgehabten Duells zweier Landwehroffiziere. Die Anfrage lautet dahin, was die Regierung vorzukehren gedenke, um dem Gesetze Genugthuung zu verschaffen und die Gesellschaft von dem Alpdruck des Duellwesens zu befreien. — Der Wiener Hof hat gegenwärtig Besuch des Königs von Serbien und des russischen Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch.

Italien.

Crispi hat gegen den Mailänder „Secolo" die Verleumdungsklage angestrengt. Es ist dies das erste Mal seit der gegen ihn unternommenen Kampagne, daß Crispi einen Prozeß veranlaßt.

Türkei.

Nach den Metzeleien in Konstantinopel wurden aus Deutschland Gelder dorthin gesandt, die genügen, um 40 Waisen ein Jahr lang zu erhalten. Es wurde in Skutari ein Waisenhaus errichtet, dem eine deutsche Dame vorsteht. In der vorigen Woche hat nun, wie man dem „Daily Telegraph" meldet, ein Beamter die Anstalt besucht und erklärt, daß dieselbe auf Befehl des Sultans geschlossen werden müsse, da es eine Schule sei. Die leitende Dame bestritt das und erklärte, keine Antwort geben zu wollen, ehe sie mit ihren Oberen berathen habe. Mittlerweile ist auf dem Gebäude die deutsche Flagge gehißt worden und türkische Beamte können daher nur unter Assistenz eines Vertreters der deutschen Botschaft in das Haus bringen.

Provinzielles.

r **Schulitz,** 22. November. Am Dienstag, den 24. d. M., wird hier ein Holztermin abgehalten, auf dem Nutz- und Brennhölzer aus der hiesigen Oberförsterei zum Verkauf gelangen. — Am nächsten Sonntag (1. Advent) wird in der hiesigen evangelischen Kirche zum Besten des Frauenvereins ein Kirchenkonzert veranstaltet, bei dem Bromberger und Nakeler Kunstfreunde mitwirken.

w **Culmsee,** 22. November. Gestern Abend ertönte abermals Feuerlärm in den Straßen der Stadt. Es brannte die Bäckerei des Konditors und Bäckers Sawicki neben der alten Brandstätte völlig nieder.

d **Culmer Stadtniederung,** 22. Nov. Sonntag, den 6. Dezember, findet in Gr. Lunau die definitive Einführung des Herrn Pfarrers Jabsen durch Herrn Superintendenten Schlewe-Lessen statt. — Am Bußtage und heute am Todtenfeste wurden in der Kirche zu Gr. Lunau Kollekten für den Suahelizögling Johannes Lunau, welchen die Gemeinde auf ihre Kosten ausbilden läßt, gesammelt.

Marienwerder, 21. November. Der Minister für Landwirthschaft hat genehmigt, daß die bisherige Oberförsterei „Widno" künftig „Zwangshof" genannt werde. (Schön ist diese „Verdeutschung" gerade nicht. Red.)

Danzig, 22. November. Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen ist am Freitag im hiesigen Landeshause zusammengetreten. Zu der Vorlage des Landwirthschaftsministers betreffend die Mitwirkung der Kammer bei der Organisation des ländlichen Kreditwesens wurde am Freitag folgende Resolution des Herrn Gropius-Hohenstein angenommen: „Die dauernd steigende Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes liegt nur zum kleinen Theil in der Organisation des ländlichen Kreditwesens, hauptsächlich ist dieselbe die Folge der unterwerthigen Preise sämmtlicher landwirthschaftlichen Produkte, wie solche in den letzten Jahren zu verzeichnen waren. Die Landwirthschaftskammer für Westpreußen ist der Ansicht, daß in erster Linie durch eine Hebung dieser Preise dem Verschuldungsfortschritt vorzubeugen ist. Die Frage über Neuordnung des ländlichen Kreditwesens kann erst dann mit Erfolg in Angriff genommen werden." Zur Frage der Einführung einer provinziellen Bullenkörung wurde auf Antrag des Herrn Dörksen-Wossitz beschlossen, daß der Erlaß einer Körordnung den Kreisen überwiesen werden soll. Betreffs der provinziellen Körordnung hatten sich 49 landwirthschaftliche Vereine zustimmend, 4 abwartend, 51 ablehnend ausgesprochen. Angenommen wurden ferner Anträge auf Entschädigung bei Viehverlusten durch Milzbrand und Tollwuth, weiter ein Antrag auf Einschränkung der Sonntagsruhe in den Schweizerkäsereien für die Sommermonate. — In der Sonnübendsitzung wurde vom Vorsitzenden der Landwirthschaftskammer, Herrn v. Puttkamer, zunächst des Todes des Herrn von Gordon-Laskowitz gedacht, zu dessen Ehren sich die Versammelten von den Sitzen erhoben. Dann wurde über die Mitwirkung der Kammer bei den Preisnotirungen an der Produktenbörse verhandelt. Der Vorstand hat in seiner Antwort auf die Anfrage des Ministers sich dahin ausgesprochen, daß die Börsenordnung der Landwirthschaftskammer zur Begutachtung vorgelegt werde. Der Vorstand hat dann dieselben allgemeinen Gesichtspunkte aufgestellt, welche von allen Landwirthschaftskammern geltend gemacht worden sind. Was die provinziellen Verhältnisse betreffe, so werde sich an der Danziger Börse eine Vertretung der Landwirthschaft leicht einrichten lassen. Schwieriger sei das schon in Thorn, doch käme es auf diese Börsen nicht so sehr an, da sie an der Peripherie gelegen seien und hauptsächlich fremdes Getreide handelten. Wichtiger sei die Börse in Elbing und die Märkte von Graudenz, Marienwerder, Culm u. s. w., welche von großem Einfluß auf die Preisbildung seien. Hier sei eine Mitwirkung bei der Preisbildung nöthig, die dadurch erreicht werden könne, daß Mitglieder der an den Orten bestehenden Vereine an der Preisnotirung mitwirkten oder daß Leiter der Raiffeisengenossenschaften als Vertreter der Kammer fungirten. Auch sei es nothwendig, die außerhalb der Börse abgeschlossenen Verkäufe zu kontroliren, und deshalb seien die Landwirthe ersucht worden, möglichst genau ihre Abschlüsse zu melden. Herr v. Oldenburg-Januschau sprach dem Vorstande den Dank der Versammlung für sein Vorgehen aus und besprach näher die Vortheile, welche man von der Mitwirkung der Kammer bei der Festsetzung der Preisnotirungen für das landwirthschaftliche Interesse erwarte. Bei der folgenden Besprechung über die Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche rühmte Herr von Oldenburg-Januschau die Schutzmaßregeln, welche die königliche Regierung gegen Einschleppen von Viehseuchen getroffen hat, und verlangte, daß der Minister für Landwirthschaft gebeten werde, „für die unbedingte Beibehaltung der segensreichen Maßregeln in vollem Umfange einzutreten." Hierauf referirte Herr Pferdezuchtinstruktor Dorguth-Raudnitz über die Pferdezucht und Hufpflege. In der sich daran schließenden Debatte theilte Herr Gestütsdirektor v. Schorlemer-Marienwerder mit, daß das in Westpreußen angekaufte Artilleriematerial vorzüglich ausgefallen sei, während das leichte Material ein weniger günstiges Resultat ergeben habe. Es solle deshalb der Ankauf schwereren Materials gesteigert werden. Das Zuchtmaterial für diesen Schlag besitzen wir bereits in der Provinz und wir könnten deshalb ruhig im Lande bleiben, das leichte littauische Stutenmaterial passe nicht für unsere Verhältnisse. Der Vorsitzende sagte zu, daß die Kommission bemüht bleiben werde, das Stutenmaterial möglichst in der Provinz zu beschaffen. Es wurde dann auch beschlossen, in Marienburg einen Füllenmarkt einzurichten, welcher im nächsten Sommer zum ersten Male abgehalten werden soll. — Es folgten hierauf noch Berichterstattungen über verschiedene Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes, so über die Rindviehzucht, über Düngung, über Molkereiwesen 2c. Sonnabend Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Versammlung geschlossen, worauf die Theilnehmer an den Sitzungen ein gemeinsames Mittagsmahl im Schützenhause einnahmen.

Topolno, 21. November. Der Verkauf des Rittergutes Topolno ist eines Formfehlers wegen für ungiltig erklärt. Bekanntlich wurde das Gut vom Käufer der Ansiedelungkommission überlassen.

Königsberg, 21. November. Zur Börsengartenaffäre meldet die „K. H. Z.": Auf die Beschwerde der Direktion unserer Börsenhalle wegen des Verbots an die Militärmusik, im Börsengarten zu konzertiren, ist jetzt seitens des Kriegsministers die Antwort eingegangen. Dieselbe besagt, daß es in der Befugniß des betreffenden militärischen Vorgesetzten liegt, Bestimmungen auch über das außerdienstliche Konzertiren der Militärmusiker zu treffen. Im übrigen habe der Kaiser in der Angelegenheit den Bericht des Generalkommandos eingefordert. Eine Entscheidung sei noch nicht getroffen.

Rummelsburg i. P., 20. November. Die 18jährige Tochter des Agenten N. von hier hatte sich zu einem Balle geschminkt. In der darauffolgenden Nacht schwoll ihr das Gesicht und der Oberkörper an, und das junge Mädchen litt furchtbare Schmerzen, sodaß es in die Klinik aufgenommen werden mußte. Hier ist die Bedauernswerthe unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Wie festgestellt wurde, war die Schminke mit Anilin versetzt, welches in die Poren der Haut gedrungen war und Blutvergiftung herbeigeführt hatte.

Slupowo, 20. November. Mittwoch Nachmittag brannte hier die Windmühle des Müllers Beier total nieder. Beier selbst, ein Mann von 70 Jahren, wollte noch aus der Mühle retten. Dabei muß er von dem Rauch betäubt worden sein, denn er kam nicht mehr aus dem brennenden Gebäude zurück. Wohl hörte man ihn noch nach Wasser rufen, doch konnte er nicht mehr den Ausgang finden und fand seinen Tod in den Flammen. Vollständig verkohlt wurde seine Leiche später aufgefunden.

Bromberg, 22. November. Fälle von Typhus sind in den letzten Wochen hier und in der Umgegend vorgekommen. Als Ursache der am häufigsten vorkommenden Typhusform, des Unterleibstyphus, wird ärztlicherseits fast ausschließlich schlechtes Trinkwasser angenommen. So heißt es mit Bezug hierauf in dem neuesten Generalsanitätsbericht des Medizinalraths Dr. Siedamgrotzky: „Die gewöhnlichste Krankheitsursache (für Typhus) war der Genuß schlechten verunreinigten Trinkwassers oder von Milch, die mit solchem Wasser in Berührung gekommen war. Es wird ja auf dem Lande leider nur wenig auf Versorgung mit gutem Trinkwasser geachtet und dafür gethan, und ebenso wenig darauf Werth gelegt, das Wasser rein zu erhalten. Weder haben die Flachbrunnen Deckel, um das Hineinfallen von Staub 2c. zu verhindern, noch wird darauf geachtet, daß das Erdreich um den Brunnen herum erhöht bleibt, so daß ein Zurückfließen des verschütteten Wassers nach dem Brunnenkessel unmöglich ist."

Nakel, 21. November. Letzten Mittwoch Abend hatten sich vier Gutsarbeiter im nahen Gernheim zum Kartenspiel in ihrer Wohnung vereinigt und waren, nachdem sie den eisernen Ofen ordentlich mit Kohlen geheizt hatten, gegen 11 Uhr schlafen gegangen. Am nächsten Morgen fand man zwei derselben erstickt vor, während die beiden andern durch ärztliche Hülfe noch gerettet wurden.

Gnesen, 20. November. Der Magistrat hatte die Anstellung eines Stadtbaubeamten in Aussicht genommen, dem ein Gehalt von 4200 Mark, ferner 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß und eine Steigung des Gehalts bis zum Maximalgehalt von 5000 Mark in zehn Jahren zugesagt werden sollte. Der Magistrat stellte dann die Bedingung, daß der Anzustellende Mitglied des Magistrat werden und die Befähigung eines Regierungsbaumeisters haben müsse. Die Stadtverordneten-Versammlung war mit der Anstellung eines Stadtbauraths und mit dessen Gehaltsbezügen einverstanden, doch erklärte sie sich gegen die Bedingung, daß der zu wählende Stadtbaurath die Befähigung eines Regierungsbaumeisters haben müsse. Hierüber konnten sich die Körperschaften schließlich nicht einigen, und es hatte deshalb der Bezirksausschuß zu Bromberg zu entscheiden. Die Entscheidung ist nunmehr getroffen, und zwar hat sich der Bezirksausschuß auf die Seite des Magistrats gestellt. Die Stelle dürfte demnächst zur Ausscheibung gelangen.

Posen, 21. November. Die Rede des Oberpräsidenten von Wilamowitz-Möllendorf bei Eröffnung des Kleriker-Seminars wird hier allgemein besprochen. Sie weicht von den bei solchen Anlässen üblichen Reden insofern ab, als sie das polnische Moment scharf in den Vordergrund rückt. Zweifellos sollte durch die Rede die katholisch-polnische Geistlichkeit der Erzdiözese Gnesen-Posen darauf hingewiesen werden, daß sie ihres Amtes im Gehorsam gegen die Gesetze und in der Treue gegen den König zu walten hat. Der Kaiser hat auf ein bei der Eröffnungsfeier des Seminars abgesandtes Huldigungstelegramm telegraphisch seinen Dank und den Wunsch aussprechen lassen, daß das neue Seminar eine Schule der Tugend werden möge, die einem treuen Sohne des Staates und der Kirche zur Ehr gereiche. Der Papst übersandte dem Seminar telegraphisch seinen Segen und gestattete, daß dasselbe seinen Namen trage.

Lokales.

Thorn, 23. November.

— [Personalien.] Der Rechtsanwalt Robert Neumann in Marggrabowa ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Thorn zugelassen.

— [Die Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Thorn,] unter Benutzung amtlicher Quellen aufgestellt und mit Ende Oktober abschließend, ist in der Buchhandlung von Walter Lambeck erschienen und kostet 50 Pfg.

— [Städtisches Museum.] Herr Schuhmachermeister Szwaba übergab dem Coppernicusverein für das städtische Museum das Bildniß des Königsberger Schustergesellen Hans von Sagan in einem Rahmen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. Hans von Sagan führte angeblich in der Schlacht bei Rudau gegen die Littauer im Jahre 1370 durch

Rettung des Ordensbanners die für den Orden günstige Wendung der Schlacht herbei. Lohmeyer verlegt die Entstehung der Sage in das 16. Jahrhundert. Das Bild stellt den Hans von Sagan in seiner Handwerkstracht dar, in der Linken hält er ein Banner, in eer Rechten ein Ritterschwert. Das Bild stammt aus dem Besitze des Schuhmachergewerks, schmückte vermuthlich früher die Herberge der Schuhmachergesellen und hing zuletzt im Schuhmachergewölbe des Rathhauses.

— [Die Agrarier] behaupten bekanntlich, daß die Preisnotirungen für Getreide an den deutschen Börsen und anderen Handelsplätzen von den Interessenten widerrechtlich beeinflußt und die Preise stets zu niedrig angegeben würden. Beweise bringen sie für die Behauptung natürlich nicht. Dennoch wird regierungsseitig Anordnung dahin getroffen, daß die Notirung der Preise an 40 deutschen Handelsplätzen von der Gemeindebehörde unter Zuziehung geeigneter Personen an den Markttagen bewerkstelligt werde. Die bezüglichen Berichte sollen dann stets an eine Zentralstelle telegraphisch gesandt und auf diesem Wege die gezahlten Preise festgestellt werden. Unter den 40 Städten wird sich vermuthlich auch Thorn befinden. Hier werden 3 mal wöchentlich von einer Kommission der Handelskammer die gezahlten Preise für Getreide wahrheitsgemäß festgestellt. Gegentheilige Behauptungen haben sich als unbegründet erwiesen. Oben erwähnte Anordnung soll vom 1. Januar k. J. ab in Kraft treten; den Gemeinden werden dadurch Kosten und Arbeit entstehen und einen Zweck werden sie nicht haben, denn die Behauptung der Agrarier beruht eben auf unrichtigen Voraussetzungen.

— [Ueber Waggonmangel auf den russischen Bahnen] wird von hiesigen Kaufleuten schwere Klage geführt. Die letzteren erleiden dadurch erhebliche Verluste, daß Getreide, Kleie 2c. in großen Quantitäten auf den russischen Stationen ungeschützt liegen bleibt. Die hiesige Handelskammer hat daher an den russischen Finanzminister Witte die Bitte gerichtet, dahin wirken zu wollen, daß dem Mangel abgeholfen werde, und hat darauf hingewiesen, daß, wenn die jetzigen Verhältnisse fortdauern, die Getreidebezüge aus Rußland eingestellt und Ersatz in Oesterreich bezw. Ungarn gesucht werden müßte.

— [Die Ausweisung jüdischer Gewerbtreibender,] die nicht deutsche Reichsangehörige sind, ist höheren Orts wieder angeordnet worden.

— [Schützenhaustheater.] Auch mittelmäßige Schauspieler vermögen bekanntlich bei besonders ergreifenden Stellen eines Stückes bei den Zuschauern, und namentlich bei den Zuschauerinnen, Thränen zu erregen. So ausgiebige Thränenströme, wie sie in der gestrigen Vorstellung von Wilbrandts Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius" entfesselt wurden, fließen aber selten. Mehrmals trat ein förmliches Schluchzen ein. Und derjenige, der dies zu Wege brachte, war Max Pohl durch seine Darstellung des Karl Fabricius, dieses Zuchthäuslers, der nach Verbüßung einer Strafe von 24 Jahren in die Welt zurückkehrt und schließlich vor der ihm drohenden Gefahr, abermals, und zwar unschuldiger Weise, ins Zuchthaus zu wandern, durch seine Gattin und namentlich seine Tochter gerettet wird. Dr. Pohl spielte den Fabricius wahrhaft großartig. Sehr gut wurde ihm übrigens sekundirt von Frl. Olsen, die seine Tochter, die junge Wittwe Stern, gab. Auch Frau Berthold als „Ida Reinhold" war lobenswerth. Besonders gut gelang auch Frl. Weyser die Darstellung der Frau Wohlmuth, Herrn Franzky diejenige des Demmler. Herr Seder als Fabrikant Rolf und Herr Schütz als Gerichtsrath Eulenstein verdienten ebenfalls Beifall.

— [Schützenhaus-Theater.] Morgen, Dienstag, wird Herr Dr. Max Pohl zum letzten Male in Thorn auftreten. Der Künstler hat für seine Abschiedsrolle den „Meineidbauer" gewählt und dürfen wir uns dabei abermals auf eine große, bedeutende Leistung gefaßt machen. Der Meineidbauer, eines der vorzüglichsten Repertoirstücke des Deutschen Theaters in Bertin, bietet dem Gast so recht Gelegenheit, die Tiefe und Kraft seines Könnens zur Geltung zu bringen. Es möge deshalb auch Niemand versäumen, dieses letzte Gastspiel zu besuchen, denn wer weiß, ob wir je wieder Gelegenheit haben werden, Herrn Dr. Pohl als Gast hier begrüßen zu können.

— [Der Bau der Garnisonkirche] nähert sich seiner Vollendung. Die Dachkonstruktion ist bis auf den Hauptthurm fertig und zum größten theil bereits eingedeckt. Nach und nach verschwinden auch die Baugerüste, so daß man die Schönheit des Baues schon jetzt erkennen kann. Wenn die günstige Witterung noch einige Zeit anhält, so dürften die äußeren Arbeiten noch in diesem Jahr beendet werden.

— [Die Bauten auf der Wilhelmsstadt] schreiten rüstig vorwärts. Nach Fertigstellung derselben werden viele bessere Wohnungen zur Verfügung stehen, so daß von einem Mangel an solchen keine Rede mehr sei kann. Ob die Wohnungsmiethen der Innenstadt oder Bromberger Vorstadt dadurch beeinflußt werden, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen; doch dürften Wohnungen in der Innenstadt, die nicht mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet sind, schwerer Miether, besonders zu den bisherigen Preisen, finden.

— [Ein kleiner Brand] fand in vergangener Nacht in einem Keller der Schlachthausstraße statt, der sofort gelöscht wurde.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 1 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 3 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 12 Personen.

— [Von der Weichsel.] Die Weichsel ist jetzt wieder fast eisfrei. Der Trajekt über die Weichsel wird mit Handkähnen besorgt. Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,32 Meter unter Null.

Podgorz, 22. November. Der Besitzer Krause aus Abbau Podgorz wurde im vorigen Monat verhaftet, weil er im Verdachte stand, seine Gebäude angezündet zu haben. Nunmehr ist Kr. aus der Haft entlassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt worden, weil die Untersuchung nichts gegen ihn ergeben hat.

Kleine Chronik.

* Ein gewaltiges Feuer wüthete Sonnabend in Berlin auf dem Grundstücke Beuthstraße Nr. 8, auf dem sich unter anderem die Herrmannsche Buchdruckerei befindet, in welcher eine größere Zahl von Zeitungen, darunter der „Börsenkourier", die „Nation" und das „Fremdenblatt" gedruckt werden. Die Druckerei nimmt den einzigen Seitenflügel, den das Grundstück an der rechten Seite hat, vom Erdgeschoß durch alle Stockwercke hindurch bis zum Dache ein und enthält sechs übereinanderliegende Säle. Im dritten Saal, von unten aus gezählt, war die Nacht hindurch bis um $4^1/_2$ Uhr Morgens in der Buntdruckerei für die „Moderne Kunst" gearbeitet worden. Gegen 6 Uhr brach in diesem Saale Feuer aus, das sich vom Fußboden aus weiter verbreitete und sofort den vierten Saal mit ergriff, in dem die „Lustigen Blätter" gedruckt werden. Der Schaden der Druckerei ist ganz bedeutend und soll 150,000 Mk. übersteigen. Eine Menge Maschinen, Papier und die Einrichtung sind beschädigt. Vom Erdgeschoß bis zur vierten Etage war kurz nach 6 Uhr alles ein Flammenmeer, das nur von zwei Seiten angegriffen werden konnte, weil die Fenster, vor denen man Regale 2c. aufgestellt hatte, theilweise für die Löschmannschaften unpassirbar waren. Das Vorderhaus und die oberen Stockwerke des Seitenflügels sind unberührt geblieben.

* In Hamburg sind 2500 Schauerleute (Hafenarbeiter) in den Ausstand getreten. Auf fast sämmtlichen Schiffen ruht die Arbeit. Eine den Streikenden angebotene Tagelohnerhöhung wurde zurückgewiesen.

* Wie aus Kuxhaven gemeldet wird, ist der Domänenhof Altenbruch, dem Freiherrn v. Marschall gehörig, abgebrannt. Umgekommen sind fünfzig Stück Rindvieh und zwanzig Pferde, darunter mehrere in Amerika prämiirte Hengste. Zwei Knechte des Pächters sind als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden.

Petroleum am 21. November
pro 100 Pfund.

Stettin loco	Mark	—,—
Berlin	„	11,—

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23. November.

Fonds: fest.

		23. Nov.	21. Nov.
Russische Banknoten		217,40	217,35
Warschau 8 Tage		216,35	216,40
Preuß. 3% Consols		98,30	98,40
Preuß. $3^1/_2$% Consols		103,70	103,60
Preuß. 4% Consols		103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3%		98,25	98,25
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		103,50	103,40
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		fehlt	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		67,00	66,30
Westpr. Pfandbr. 3% neul. ll.		93,60	93,60
Diskonto-Comm.-Antheile		206,40	205,90
Oesterr. Banknoten		170,00	169,95
Weizen:	Nov.	175,50	175,25
	Dez.	176,00	175,25
	Loco in New-York	$92^5/_8$	$93^3/_8$
Roggen:	loco	131,00	131,00
	Nov.	130,00	129,50
	Dez.	130,00	129,50
Hafer:	Nov.	130,50	130,50
	Dez.	130,25	130,00
Rüböl:	Nov.	58,40	58,30
	Dez.	58,40	58,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,70	56,20
	do. mit 70 M. do.	36,70	36,70
	Nov. 70er	41,50	41,30
	Dez. 70er	41,50	41,30
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	100,50

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 23 November.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	36,20	„	35,50	„	—,—	„
Nov.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	36,20	„	35,00	„	—,—	„
Frühjahr	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	39,00	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 22. November. Der ehemalige Militärattaché Aziz Bey, Sohn des Kommandanten des Gardekorps Reuf Pascha, und Leutnant Assim Bey, Sohn des verbannten Oberstallmeisters Izzet Pascha, sind infolge eines gegen sie erlassenen Haftbefehls nach England entflohen. — Die größere Anzahl der Besucher der Marine-Akademie wurde wegen jungtürkischer Umtriebe verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 23. November.

Berlin. Aus Hamburg wird gemeldet: 5000 Hafenarbeiter streiken. Englische Hülfe haben die Streikenden abgelehnt. Heute arbeiteten noch etwa 70 Personen. Da die Rheeder nicht nachgeben, soll morgen in den Generalstreik getreten werden.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn Altstadt** — Blatt 309/310 — auf den Namen der Hotelbesitzer **Friedrich** und **Hedwig** geb. **Mesek-Winkler**'schen Eheleute eingetragene, in der Stadt Thorn (Altstadt) Culmerstraße 9 und Klosterstraße 1 belegene Hotelgrundstück (früher **Winkler's**, jetzt Central-Hotel genannt) — Wohnhaus nebst Seitengebäude mit Hofraum, Wohnhaus, Stall mit Speicher —

am 26. Januar 1897,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6790 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 16. November 1896.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, d. 24. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer hierselbst
Polituxleisten und Bilderrahmen
gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis einschließlich 21. November d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Eigenthümer Franz Machill. 2. Uneheliche Tochter. 3. Tochter dem Arbeiter Friedrich Browatzki. 4. Sohn dem Arbeiter Joseph Schinke. 5. Uneheliche Tochter. 6. Sohn dem Arbeiter Jacob Wehr. 7. Sohn dem Milchfahrer Wilhelm Gerz. 8. Tochter dem Eigenthümer Ignatz Katlewski in Neu-Skompe. 9. Tochter dem Arbeiter August Minder. 10. Sohn dem Arbeiter Johann Pawlowski. 11. Sohn dem Oekonomen im Ulanen-Offizier-Casino Carl Wilhelm Böhme. 12. Sohn dem Maurergesellen August Sommerfeld. 13. Tochter dem Schiffsführer Richard Schröder. 14. Sohn dem Arbeiter Johann Markiewicz. 15. Sohn dem Sergeanten im Inf.-Rgt. 21 Wilhelm Jolitz.

b. als gestorben:

1. Sackträger Ludwig Kruszewski aus Mocker 32 J. 2 M. 2. Maurer Simon Jablonski 72 J. 25 Tg. 3. Frieda Margarethe Ortschwager 1 M. 23 Tg. 4. Revisions-Aufseher-Frau Martha Lüder geb. Tapolski 39 J. 11 Tg. 5. Bahnbeamtenfrau Francisca Büttner geb. Glinski aus New-York 23 J. 1 M. 8 Tg. 6. Arbeiterwittwe Anna Urbanski geb. Katlewski aus Leibitsch 90 J. 7. Paul Lewandowski 5 M. 6 Tg. 8. Büchsenmacher-Wittwe Wilhelmine Lechner geb. Stange 75 J. 3 M. 27 Tg. 9. Erich Georg Suder 3 J. 11. M. 17. Tg. 10. Max Hermann Thielke 7 M. 2 Tg. 11. Anna Skowronek 2 J. 1 M. 3 Tg. 12. Edmund Cizewski 22 Tg. 13. Kaufmanns-Wittwe Caroline Schwartz geb. Weil 73 J. 11 Tg.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Hoboist und Sergeant im Inf.-Rgt. 21 Eduard Hugo Voigt und Christiana Louise Maria Pohl-Oels. 2. Polizeisekretär Bernhard Menke und Wtw. Hedwig Degner geb. Rausch. 3. Arbeiter Hermann Ludwig Reinhold Schauer-Neu-Hertzberg und Caroline Wilhelmine Auguste Bubolz-Ratzebuhr. 4. Arbeiter Friedrich Beier und Susanna Zalewski. 5. Vicefeldwebel im Inf.-Rgt. Nr. 61 Ludwig Heike und Auguste Lau-Kompanie. 6. Arbeiter Hermann Wilhelm Johann Köster-Altona und Alwine Kuhnert-Hamburg.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zolldeklarant Robert Hellwig mit Martha Seidicke. 2. Maurergeselle Arthur Schlieske mit Sophie Treichel. 3. Arbeiter Leonhard Hinz mit Catharina Sadecki. 4. Kutscher Heinrich Gielsdorf mit Luise Fanselau. 5. Kaufmann Emil Sturm mit Maria Kaiser 6. Arbeiter Anton Ceynowo mit Wtw. Auguste Schäfer geb. Schattner.

Neueste Anerkennung

der

Malton- Weine.



Halberstadt, den 5. Nov. 1896,

„Die in dem hiesigen hygienischen Laboratorium ausgeführten vergleichenden „Untersuchungen von sog. „Medicinalweinen" gegenüber Malton= „Weinen sprechen derartig zu Gunsten der Malton=Weine, daß „ich mich den ausschließlich günstigen Urtheilen höchster wissenschaftlicher „Autoritäten und amtlicher Behörden über die Producte der Deutschen „Malton=Gesellschaft in Wandsbek in jeder Weise anschließen kann und „dürfte es ganz besonders im nationalen und resp. landwirthschaftlichen Interesse „liegen, diese einwandfreien Erzeugnisse einheimischer Industrie minder= „werthigen ausländischen Fabrikaten vorzuziehen.

Der städtische Nahrungsmittelchemiker:
Dr. Beddies,
Chem. u. hygienisches Laboratorium, Halberstadt.

Vergleicht man mit obiger Anerkennung die Aeußerung des

Kaiserlichen Gesundheitsamtes

über die vielfach im Handel befindlichen sog. „Medicinalweine":

„Durch die auf Weinflaschen häufig anzu= „treffende Aufschrift Medicinalwein, Medicinal= „tokayer und dergl. wird eine Gewähr, „daß die so bezeichneten Erzeugnisse wirk= „lich gesundheitlich zuträglich „sind, nicht gegeben. Vielmehr sind „gerade solche Weine nicht selten als Kunst= „mischungen erkannt worden."

(Gesundheitsb. bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamt pag. 93.)

Unbedenklich wird man dann mit ***Prof. Dr. König in Münster*** übereinstimmen, wenn er sagt: *

„Es wird zur Zeit in Deutschland durch „Vermischen von Zucker mit Spiritus, Wein= „stein, Glycerin unter Zusatz von Gewürz= „auszügen und etwas des betreffenden Süß= „weines oder Korinthen ebensoviel oder sogar „noch mehr Kunstsüßwein hergestellt und ge= „trunken, als Natursüßwein eingeführt wird. „Und diese Kunstgemische haben „entschieden nicht den diätetischen „Werth, welcher natürlichen Gäh= „rungserzeugnissen aus Gersten= „malz zukommt."

** (No. 32 d. Landwirthschaftl. Zeitg. für Westfalen u. Lippe pag. 268.*

Die Malton-Weine sind danach

natürliche Gährungsproducte,

hergestellt nach Dr. Sauer's Verfahren, also

keine Kunstweine,

auch nicht zu verwechseln mit den bisher in Handel gebrachten Malzweinen, welche lediglich Gemische sind von Malzextrakt und minderwerthigen Kunst= oder Traubenweinen.

Die Malton-Weine sind frei von jeglichen Zusätzen und vereinigen in sich die nährende Wirkung der extractreichen Malzbiere mit der anregenden und belebenden Wirkung südlicher Traubenweine.

Unsere geschmackvoll ausgestatteten **Malton-Weihnachtskistchen** enthaltend 1 Flasche Malton=Sherry und 1 Flasche Malton=Tokayer, geben beste Gelegenheit, die Malton=Weine in ihren Vorzügen kennen und schätzen zu lernen. Vorräthig in den bekanntgegebenen Niederlagen.

Deutsche Malton-Gesellschaft
Helbing & Co.
Wandsbek bei Hamburg.

Am 29. November 1896
begeht der hiesige
Enthaltsamkeits-Verein
„Zum Blauen Kreuz"
sein **erstes** Jahres=Stiftungsfest, bestehend in:

Festgottesdienst

in der neustädt. evangl. Kirche Nachm. 5 Uhr Festpredigt: Herr Pastor **Schmolke** aus Libau bei Gnesen.

Nachfeier

in der Aula des Königl. Gymnasiums Abds. 7 Uhr — Jahresbericht. Vortrag des Herrn Oberstlieutenant a. D. **von Knobelsdorf-Berlin,** wozu Herren und Damen herzlichst eingeladen werden.

Eintritt frei. Textbücher vor der Aula 30 Pf.

Der Vorstand.

Schützenhaus-Theater:
Diestag, den 24. d. Mts.
Abschieds=Vorstellung
von
Dr. Max Pohl.
Der Meineidsbauer.

Central-Hôtel.
Dienstag, den 24. d. Mts.:
Fricassée von Huhn.
Spezialität:
Ungarisch Goulasch.
Bummler Bigos.
Frei-Concert.
Hierzu ladet ergebenst ein
J. Przybylski.
Künstler- u. Artisten-Rendez-vous.

Mittwoch, den 25. d. Mts.:
Grosses Schlachtfest.

Die rühmlichst bekannte, in allen Orten eingeführte Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, nahe der Großen Friedrichstraße,** berühmt durch langjährige Lieferungen für **Post-, Militär-, Krieger=, Lehrer= und Beamten=vereine** versendet. d **neue hocharmige Familien-Nähmaschine „Krone"**

Schutz-Marke. Nr. 11392

50. Mrk.

für Schneiderei, Hausarbeit und gewerbliche Zwecke mit leichten Gang, starker Bauart, in schöner Ausstattung, mit Fußbetrieb u. Verschlußkasten für **Mark 50.** 4 wöchentliche Probezeit, 5 jährige Garantie. **Handmaschinen,** sow. **Hand und Fuß,** schwere Schneider- u. Ringschiffchen=Maschinen in allen Ausführungen zu billigen Preisen. In Deutschland sind Maschinen an Beamte, Schneiderinnen und Private geliefert, können fast überall besichtigt werden; auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben. Katalog und Anerkennungsschreiben kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme unbeanstandet auf meine Kosten und Gefahr zurück. **Militär-Pneumatik-Fahrräder** für Herren **Mk. 175** an. **Damen-Räder,** vorzüglich, **Mk. 200.** 1 Jahr Garantie. Bei Entnahme von mehreren Stücken Rabatt. **Beurtheilung:** Im vorigen Jahre bezog ich von Ihnen eine Nähmaschine zu 50 Mk. Da ich mit derselben zufrieden bin, bitte ich mir eine von derselben Qualität umgehend zu schicken. Hofbesitzer **Prome, Podgorz b Thorn.**

Hochelegante, aparte
Briefpapiere.
Justus Wallis,
Breitestrasse 28.

---

300 fette
Lämmer,
englische Kreuz., stehen in **Dom. Wielkalonka** zum Verkauf.



Ein 4=jähriger schwarzer
Wallach
steht zum Verkauf bei
Ww. Anna Müller in Pensau.

E. F. Schwartz in Thorn.
Abtheilung
„Antiquariat".
Grösstes Lager am Orte in wissenschaftl. Litteratur — auch des Auslandes — und **guten, tadellos neuen, gangbaren**
Jugendschriften
zu sehr **herabgesetzten** Preisen.

Allen Denen, die bei der Beerdigung unserer theuren Mutter, Frau **Wilhelmine Lechner** die letzte Ehre erwiesen haben, sowie Herrn Pfarrer **Hänel** für die trostreichen Worte am Grabe und die zahlreichen Blumenspenden sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Thorn, den 23. November 1896.
Die Hinterbliebenen.

Reform-Ocarina
in 6 Grössen a 50, 75, 100, 150 Pfennige. Schule 20 Pfennige.
In einer Stunde erlernbar.
Thorn. Justus Wallis.

Einen Schreiber
sucht Rechtsanwalt **Jacob.**

Aufwärterin v. s. verl. Heiligegeiststr. 17, I

Ein junger Comptoirist
mit guter Handschrift. der beste Zeugnisse besitzt, wird für das Comptoir eines hiesigen Fabrikgeschäfts gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen mit Angabe des bisherigen Bildungsganges sub **T. L. 17** erbeten.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Samuel Wollenberg.

Ein Schneidergeselle
verlangt Schillerstraße Nr. 14, 2 Treppen.

Ein möblirtes Zimmer
z. verm. f. 10 M. Araberstr. Nr. 6, 2 Tr.

Knaben=Anzüge u. Paletots
werden, um gänzlich damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.
L. Majunke, Culmerstr. 10, 1. Etage.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 276 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Dienstag, den 24. November 1896.

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

38.) (Fortsetzung.)

„Ich hätte mich gleich den Behörden stellen sollen,“ seufzte Frank.

„Natürlich hätten Sie das thun sollen! Jedermann würde eingesehen haben, daß ein zum Tode verwundeter Mann Ihnen nicht eine solche Wunde beibringen konnte. Dieser Umstand allein hätte bewiesen, daß Sie nicht der Angreifer waren.

„Aber die Narbe ist ja immer noch zu sehen!“

„Was nützt uns das!“ fuhr Pryor fort, „Wenn Sie fünfzig Doktoren zusammenrufen, so wird sich kein einziger unter ihnen befinden, der den Zeitpunkt genau beschwören könnte, wann Sie dieselbe erhalten haben. An und für sich beweist die Narbe gar nichts, sie würde nur dann von Wichtigkeit sein, wenn Sie beweisen könnten, wann und von wem Sie dieselbe erhalten haben. Sie aber gaben sich die erdenklichste Mühe, dies unmöglich zu machen. Wenn Sie um Hilfe gerufen hätten und dann erschöpft vom Blutverlust am Flußufer aufgefunden wären, oder wenn Sie wenigstens die Heilung Ihrer Wunde einem Arzte in London überlassen hätten, würde nichts Sie gehindert haben, Ihre Hochzeit ungestört zu feiern.“

„Es nützt nichts, geschehene Dinge ändern zu wollen,“ sagte Frank niedergeschlagen.

„Das ist wohl wahr, aber jedenfalls müssen wir Ballendar kommen lassen. Ich kann die Verantwortung nicht allein auf mich nehmen, und zwei Köpfe sind immer besser als einer. Ich kenne nur eine einzige Art der Vertheidigung, die Sie wohl retten kann, aber es ist eine äußerst gewagte.“

„Meine beste Vertheidigung ist die Wahrheit, lieber Pryor. Ich hatte nicht die Absicht, ihn zu tödten. Ich schlug zurück in dem Instinkt der Selbsterhaltung, und ich beabsichtige dies am Donnerstag vor dem Gericht auszusagen.“

„Das werden Sie bleiben lassen!“ rief Pryor heftig. „Sie werden Ihre Vertheidigung ganz Ballendar und mir überlassen! Sie haben die Angelegenheit schon in eine solche Verwirrung gebracht, daß Sie nun wohl Ihren Mund halten könnten. Vergessen Sie nicht,“ setzte er leiser und weicher hinzu, „daß Sie nicht blos an sich selbst, sondern auch an Andere zu denken haben!“ — —

Der verhängnißvolle Donnerstag kam, und Käthe Nallas wurde von dem berühmten Ballendar ins Verhör genommen, ohne daß es es demselben gelungen wäre, sie zu dem kleinsten Widerspruch zu verleiten. Dagegen war die Aussage der von der Gegenpartei herbeigebrachten Zeugen äußerst belastend für Frank. Sein früherer Streit mit Benton, der von dessen Kutscher durch das Fenster beobachtet worden war, seine mitternächtliche Flucht nach London, sein heimlicher Besuch in Newbury, seine Entführung des Mädchens, das ihm am nächsten Tage öffentlich angetraut werden sollte, seine Annahme eines falschen Namens, sein Verbergen in einer versteckten Wohnung in London; das alles wurde Punkt für Punkt erwiesen und durch Zeugenaussagen erhärtet. Ballendar machte einen kühnen Versuch, wenigstens die Entführung abzustreiten; er wandte seinen ganzen Vorrath an Satire, Pathos und Ueberredungsgabe an, — vergebens, der Richter war der Ansicht, daß das Betragen Leslies nach der That das Zeugniß von Käthe Nallas bestätige, und so wurde sein Fall dem nächsten Schwurgericht überwiesen, unter der Anklage des vollendeten und überlegten Meuchelmordes an Harry Benton.

* * *

17. Kapitel.

Der schurkische Brown, wie Frank ihn nannte, der, wie sich beim Zeugenverhör ergab, dem Mr. Edwards die ersten Anhaltspunkte zu seinem Vorgehen gegen Frank gegeben hatte, wäre sicherlich nie zur Gegenpartei übergegangen, hätte Mr. Johnstons Verhaltungsweise ihn nicht förmlich dazu getrieben. Er war seiner ganzen Natur nach ein musterhafter Diener. Nie erdreistete er sich, einen eigenen Willen zu haben, nie fiel es ihm ein, zu widersprechen. Einwendungen gegen die Befehle seines Herrn kannte er nicht, und wenn dieser ihm befohlen hätte, die Koffer zu packen für eine Reise in den Mond, so würde er dies gethan haben, ohne ein Wort der Frage darüber zu verlieren. Er war allerdings überzeugt, in der Nacht von Marthas Verschwinden eine Person an dem Fenster des Gemaches, in dem er sich befand, vorbeigehen gesehen zu haben, das viele Fragen hatte ihn aber so unsicher in seinem Urtheile gemacht, daß er schließlich die Meinung seines Herrn: er habe nur eine durch den Nebel vergrößert erschienene Eule gesehen, nicht mehr ganz für unmöglich hielt. Hätte ihn der Rektor in seinem Dienste behalten, bis er nach London übersiedelte, und dann mit einer Fünf-Pfund-Note entlassen, so würde Mr. Edwards seinen besten Bundesgenossen verloren haben. Der Rektor blieb jedoch seinem alten Grundsatze, alles Unangenehme von sich abzuwehren, treu; da Browns Anblick allerlei peinliche Erinnerungen in ihm hervorrief, so provocirte er einen Streit mit ihm, schickte ihn Knall und Fall aus dem Hause und warf die Briefe, in denen der Entlassene ihn um ein gutes Zeugniß bat, einfach ins Feuer.

Dies brachte Brown natürlich auf, und es that ihm wohl, Mr. Edwards gegenüber, der in Mrs. Bentons Auftrag, Frank Leslie aufzuspüren, sich zuerst nach Newbury begeben hatte, seinem Ingrimm Luft machen zu können. Der Detektive hatte anfänglich nicht viel von dem ihm gewordenen Auftrage gehalten. Mrs. Benton machte ihm den Eindruck einer argwöhnischen alten Frau und Käthe Nallas den einer Abenteuerin; jetzt aber, nachdem er Brown gesprochen und dessen Aeußerungen mit den Gerüchten verglichen hatte, die am Orte im Umlauf waren, fing er an, die Sache ernster zu nehmen.

Er begab sich sofort nach London, um dort Franks Spur aufzufinden. Lange Zeit waren seine Bemühungen erfolglos, endlich aber ward er auf Bill Bottom aufmerksam und ließ ihn überwachen. Pryors Bemerkung, daß Frank mit ihm in Verkehr stehe, veranlaßte ihn, auch diesen genau beobachten zu lassen. Als Mr. Johnston an dem Tage, an dem Bill Bottom die Nachricht brachte, daß Martha Johnston und Mrs. Benton eine und dieselbe Person seien, aus Isas Hause eilte, angeblich um seine Fassung wieder zu gewinnen, in Wirklichkeit aber, um Frank zu warnen, war ihm Jemand unbemerkt nachgeschlichen.

Wir haben gesehen, in welcher Weise Mr. Edwards die gemachte Entdeckung zu benutzen wußte.

Martha nahm die Nachricht von der Verhaftung ihres Gatten, die man ihr endlich nicht mehr verheimlichen konnte, mit weit größerer Fassung auf, als ihre Angehörigen erwartet hatten.

„Ich bin froh,“ sagte sie, während ihre blassen Wangen sich rötheten, „daß dieses erbärmliche Verstecken und diese aufreibende Ungewißheit vorüber sind.“

„Was immer kommen möge — das war das Aergste. Papa sagte, daß der Fall ungeheures Aufsehen macht und daß wir gut thun werden, wenn Alles vorbei ist, für ein oder zwei Jahre ins Ausland zu gehen. Aber ich sage: Nein. Es wäre besser gewesen, wenn wir der öffentlichen Meinung gleich Anfangs frei gegenüber getreten wären. Wir wollen dem Sturm nicht länger ausweichen, sondern ihn über uns ergehen lassen und ihm tapfer Stand halten.“

Es kam Martha gar nicht in den Sinn, daß die gerichtliche Verhandlung einen anderen Verlauf als zu Gunsten ihres Mannes nehmen könne, und der Umstand, daß die Hauptzeugin bei dem unglücklichen Streite zugegen gewesen war, bestärkte sie nur in ihrer Zuversicht. Niemand hatte bis jetzt den Muth gehabt, ihr zu sagen, daß diese Zeugin Frank des Meuchelmordes anklagte.

Da die Geschworenen-Sitzungen in Rockmount erst im August stattfinden sollten, so blieb hinlänglich Zeit, Zeugen aus Barbados kommen zu lassen, die, wenn es nöthig werden sollte, bestätigen konnten, daß Harry Benton niemals auf dieser Insel angekommen war. Seine Mutter hatte Alles aufgeboten, die geschicktesten Kräfte für die Verfolgung der Sache aufzutreiben, in der sie als „Nebenklägerin“ zugelassen war. Der Anwalt, der dieselbe übernommen hatte, war dem Mr. Ballendar in jeder Hinsicht gewachsen und nahm sich vor seinem Gegner wohl in Acht. Er vermied es mit ängstlicher Sorgfalt, sich die geringste Blöße zu geben, weil er aus Erfahrung wußte, wie unbarmherzig und rücksichtslos Mr. Ballendar eine solche zu seinem Nutzen auszubeuten verstand; denn war es diesem nur erst gelungen, in den Zeugenaussagen eine Lücke zu finden, die ihm erlaubte, den kleinen Finger hindurchzustecken, so hatte er sie in kürzester Zeit so sehr erweitert, daß der Angeklagte mit Kopf und Hals hindurchschlüpfen konnte. Bis jetzt hatte aber Mr. Ballendar zu seinem großen Leidwesen noch keine derartige Lücke aufzufinden vermocht.

„Wissen Sie, mein lieber Pryor,“ sagte er zu diesem, „daß dies die kitzlichste Geschichte ist, die mir seit Jahr und Tag vorgekommen? Da spricht man immer davon, daß die meisten Verbrechen durch die Gewissensangst und Unüberlegtheit der Verbrecher an das Tageslicht kommen, und hier haben wir einen Fall, in dem ein Unschuldiger sich genau so benimmt, wie ein von seinem Schuldbewußtsein verfolgter Uebelthäter. Dieser junge Mann scheint seinen ganzen Scharfsinn aufgeboten zu haben, um sich selbst den Strick um den Hals zu legen! Und trotzdem glaube ich ihm jedes Wort. Seine Geschichte ist zu seltsam, um nicht wahr zu sein.“

„Ich bin von meiner eigenen Unschuld nicht fester überzeugt, als von der Frank Leslies,“ betheuerte nun Pryor mit großer Wärme.

„Der Fall, daß ein Unschuldiger sich tausendmal verdächtiger benimmt, als ein wirklich Schuldiger, steht übrigens nicht vereinzelt da,“ fuhr Ballendar fort. „Der Richter B., den Sie ja auch kennen müssen, pflegte zu sagen, er würde, wenn ein Polizist plötzlich an ihn heranträte um ihn zu verhaften, zweifelsohne davonlaufen, was er nur laufen könnte, und ich glaube, daß er Recht hat.“

„Das ist nicht unmöglich,“ bestätigte Pryor. „Die Vorurtheile, welche die meisten gegenüber einer Berührung mit der Polizei haben, nehmen ihnen im ersten Augenblicke die Besinnung, und haben sie einmal zu einer Lüge ihre Zuflucht genommen, so ist es sehr schwer, wieder zur Wahrheit zurückzukehren. Doch kommen wir auf unsern Fall zurück! Ich weiß noch immer nicht, wie es uns möglich sein wird, auch nur zu beweisen, daß Leslie herausgefordert wurde.“

„Wenn es nur gelänge, diese Käthe Nallas so in die Enge zu treiben, daß sie die Möglichkeit zugäbe, den ersten Schlag, der gethan wurde, in der Dunkelheit nicht bemerkt zu haben!“

„Ich möchte Ihnen davon abrathen, das Mädchen in die Enge treiben zu wollen,“ meinte Pryor. „Sie ist ein verteufelt hübsches Ding; wenn wir sie zum Weinen bringen, nehmen die Geschworenen ihre Partei und es ist aus mit uns. Vielleicht könnte man die Wahrheit aus ihr herausschmeicheln und herauskomplimentiren, aber selbst darauf möchte ich nicht bauen. So weit ich sie kenne, ist sie eine höchst gefährliche Zeugin, die so schonend wie ein rohes Ei behandelt sein will, und die wir so wenig als nur irgend möglich befragen müssen.“

„Wenn es uns nicht möglich ist, ihre Aussage zu entkräften, so müssen wir wenigstens den Schein zu wahren suchen, als wäre uns dies gelungen.“

„Ich bin dafür, das Mädchen streng überwachen zu lassen, um möglicher Weise etwas über ihr früheres Leben zu erfahren. Ihr Betragen in der Mühle während der Ueberschwemmung und im Herrenhause Frau Jones gegenüber war höchst sonderbar.“

„Was meinen Sie? Wollen Sie sagen, daß das Mädchen nicht ganz zurechnungsfähig sei und vielleicht zeitweise an Sinnestäuschungen leide?“

„Sie vergessen, daß unser Client die Wahrheit ihrer Aussage zugiebt.“

„Das ist ja eben das Allerschlimmste! Dabei gewesen muß sie sein, das läßt sich nicht in Abrede stellen. Nun, wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt, so müssen wir den Stier bei den Hörnern packen. Die Andern müssen uns den Mord beweisen, und das ist nicht leicht, so lange sie keinen Ermordeten aufzuweisen haben.“

— — — — — — — — — — — — — — —

Sobald Martha ihre Gesundheit wieder erlangt hatte, kam sie nach Rockmount und nahm ihren Wohnsitz in dem Herrenhause. Wie schmerzlich und bitter sie es auch empfinden mochte, das Haus, das sie als glückliche junge Frau am Arme des Gatten zu betreten gehofft hatte, unter solchen Umständen wieder zu sehen, ihr gefaßtes Wesen ließ nichts davon merken. Mit ernster Ruhe übernahm sie die Führung des Haushaltes und unterhielt die nothwendigen Beziehungen mit der Nachbarschaft. An den bestimmten Besuchstagen fuhr sie im offenen Wagen in das Gefängniß und verbrachte jeden ihr erlaubten Augenblick bei ihrem Gatten. Die übrige Zeit wendete sie dazu an, die Armen des Ortes zu besuchen und ihnen so viel Gutes, als nur immer in ihren Kräften stand, zu thun. Isa besuchte sie oft mit ihren Kindern und Onkel Joe ebenfalls; auch der Bankdirektor und Mr. Pryor mit seiner Familie waren häufige Gäste im Herrenhause.

Marthas sanftes, würdevolles Benehmen nahm Alle, die mit ihr in nähere Berührung kamen, für sie ein. Ihre Kleidung war einfach und schmucklos, wie es sich für eine Frau geziemt, deren Gatte für längere Zeit vom Hause abwesend ist. Ihre ganze Haltung schien zu sagen: „Ich fürchte nichts, denn ich bin von dem guten Ausgang der Verhandlungen überzeugt, aber ich setze mich auch nicht über die öffentliche Meinung hinweg, da ich Achtung vor derselben habe.“ Und während ihr Herz in heißer Angst erzitterte, sprach sie mit der größten Unbefangenheit von der Zeit nach den Geschworenen-Sitzungen und wußte ihre Vertrauensfreudigkeit auch weniger Zuversichtlichen mitzutheilen. Niemand sah ihr an, wie der bloße Gedanke an die bevorstehende Entscheidung ihr Blut erstarren machte, jetzt, wo sie wußte, was für eine Art von Zeugin Käthe Nallas war.

Da es aber in dieser Welt nicht möglich ist, es jedermann recht zu machen, so gab es natürlich auch Leute, die mit Marthas Betragen nicht einverstanden waren, sondern dasselbe herausfordernd und taktlos nannten und mit ironischem Lächeln ihr schauspielerisches Talent lobten. Hätte sie sich in ihr Zimmer eingeschlossen und ihre Tage in Thränen zugebracht, so würden dieselben Leute, die jetzt ihr uneingeschüchtertes Benehmen zu ihren Ungunsten auslegten, den Beweis ihres Schuldbewußtseins darin gesehen und sich um den Tag gestritten haben, an dem ihr Gatte gehängt werden würde. In den Augen dieser Leute war es eine unerhörte Beleidigung, daß Martha gewagt hatte, Mrs. Benton zu grüßen, noch dazu von dem offenen Wagen aus, in dem sie zum Gefängniß fuhr.

Unbeirrt durch solche Urtheile, verfolgte Martha den einmal eingeschlagenen Weg, sich in allen zweifelhaften Fällen auf Onkel Joes und Mr. Pryors Rath verlassend. Dieser Letztere hatte es auch dahin gebracht, daß Mr. Johnston sich während dieser ganzen Zeit fern von Rockmount hielt. Es hätte in der That nicht viel gefehlt, und Mr. Johnston wäre als Theilhaber an dem Morde oder doch als Beschützer des Mörders ebenfalls unter Anklage gestellt worden. Man hätte sich schließlich allerdings damit begnügt, ihn auf die Zeugen- statt auf die Anklagebank zu berufen, immerhin war seine Gegenwart im Herrenhause eben jetzt nicht wünschenswerth, und es war im Interesse Aller besser, daß er seine Zigarre in London statt in Rockmount rauchte.

So kam unter Hoffen und Bangen endlich der verhängnißvolle Monat August heran und das Geschworenengericht trat unter den gewöhnlichen Formalitäten zusammen. Die Anklage auf Mord gegen Frank Leslie war der wichtigste der diesmal vorkommenden Fälle und sollte deshalb vor allen anderen den Geschworenen zur Entscheidung vorgelegt werden und gleich bei Eröffnung der Sitzungen am 23. August zur Verhandlung kommen.

Lange hing Martha an ihres Gatten Halse in heißer, stummer Umarmung, als sie am Abend vor dem entscheidenden Tage von ihm Abschied nahm. Mit Gewalt hielt sie die Thränen, die sich in ihre Augen drängten zurück, um Franks Fassung nicht zu erschüttern, und der letzte Blick, den sie ihm zuwarf, als sie sich endlich von ihm losreißen mußte, sprach von fester, unerschütterlicher Zuversicht auf ein baldiges und glückliches Wiedersehen. Bleich, aber ruhig wie immer, saß sie in dem Wagen, der sie zurück in ihre Wohnung fuhr, und Keiner von all Denen, die ihr voll Neugier oder Theilnahme nachsahen, ahnte, wie vollständig die junge Frau zusammenbrach, als sie sich endlich allein sah und ihr bitteres, leidenschaftliches Schluchzen, ihr ruheloses Auf- und Abschreiten, ihre flehentlichen Gebete keine unberufenen Zeugen zu fürchten hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: **G. Gothe** in Thorn.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Organisation der Allgemeinen Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 verordnet die unterzeichnete Polizei-Verwaltung nach Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Gemeinde-Bezirk Thorn Folgendes:

1.

Die Polizei-Verordnung, betreffend die Erfordernisse der mit Wohnhäusern anzubauenden Straßen der Stadt Thorn, am 18. Oktober 1889 erlassen in Ausführung des Gesetzes, betreffend die Anlegung von Straßen, vom 2. Juli 1875 (Gesetz-Sammlung Seite 561), insbesondere des § 12 und in Bezug genommen in § 4 des Ortsstatuts, betreffend die Anlegung, Bebauung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Stadtgemeinde Thorn, vom 31. Januar, 12. März, 15. Juli 1890, wird durch Einschaltung des folgenden Paragraphen (7a) ergänzt:

§ 7a.

In denjenigen Stadttheilen, welche bei der Kanalisirung hiesiger Stadt mit unterirdischen Kanälen versehen worden sind — d. i. Altstadt, Neustadt, Wilhelmstadt, Bromberger- und Fischerei-Vorstadt — oder später etwa noch werden kanalisirt werden, hat die Entwässerung der Straßen unterirdisch zu erfolgen durch Anschluß an die allgemeine städtische Schwemm-Kanalisation.

In diesen an das Kanal-Netz angeschlossenen Stadttheilen gilt sonach eine Straße oder ein Straßentheil als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig gestellt erst alsdann, wenn durch Verlegung der anschließenden Straßentheile die der Polizeiverordnung, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation und an die Wasserleitung der Stadt Thorn, vom 1. Juni, 7. September 1893 entsprechenden Entwässerungs- und Wasserversorgungs-Anlagen hergerichtet sind.

2.

Dieselbe, vorstehend unter 1. gedachte Polizei-Verordnung vom 18. Oktober 1889 erhält in § 3 folgende, durch Zusatz veränderte Fassung:

§ 3.

Zu beiden Seiten des Straßendammes sind erhöhte Bürgersteige nach Maßgabe der Bebauungspläne oder, in Ermangelung solcher, von mindestens $2^1/_2$ Meter Breite, mit einem gangbaren Pflaster von kleineren Granitsteinen oder mit einer anderen mindestens gleichwerthigen Befestigung anzulegen.

(Zusatz): Auf Verlangen der Polizei-Verwaltung ist an Stelle eines Pflaster-Streifens solcher Art eine 1 bis 2 Meter breite Granitbahn (in 1 oder 2 Granitplatten) neben dem sonstigen Pflaster der vorerwähnten Art zu legen.

Die Bürgersteige müssen nach den Rinnsteinen abwässern.

Thorn, den 21. November 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

---

1 Schreibtisch, 1 Speisespind und andere Möbel sind zu verkaufen Tuchmacherstr. 20.

Wirthen lief. **Billardtuch** bis 2 Meter breit, 1 Mtr. Länge, 6—12 Mark. **Proben frei. Silberpreis Paris.** **H. Martini,** Tuchfabrik, **Schwiebus.**



Berliner

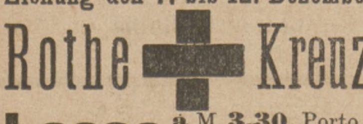
Rothe-Kreuz-Lotterie.

16,870 Gewinne, darunter **100,000 Mk., 50,000 Mk., 25,000 Mk, 15,000 Mk.** etc.
Ziehung vom **7. bis 12. December.**
Hierzu empfeole Loose zum amtlichen Preise von **3 Mk. 30 Pfg.** Zusendung und Gewinnliste frei.

Robert Ottemann,
Braunschweig.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
Ziehung den 7. bis 12. Dezember.



Rothe Krenz-
Loose à M. **3.30,** Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
Nur Geldgewinne. Hauptgewinn:
100,000 M.

50,000 M.	2 à **10,000** M.
25,000 M.	4 à **5,000** M.
15,000 M.	10 à **1.000** M.

u. s. w. total **16,870 Geldgewinne:**
575,000 M. ohne Abzug.
Ferner **Weimar-Loose** à 1 M.
Porto u. Liste 20 Pf. Hauptgewinn i. W. v. **50,000 M.**
Zu beziehen durch das **Bankgeschäft**
Ludwig Müller & Co.,
Berlin C., Breitestrasse 5,
beim Kgl. Schloss.

Gustav Elias

empfiehlt
als ganz besonders **preiswerth:**

Schwarze reinseid. Damassés
von 1,75 Mk. per Meter an.

Farbige Seidenstoffe
für Strassen- und Gesellschafts-Toiletten
in den apartesten Mustern von 1,75 Mk. p. Mtr. an.

Seidenstoff-Reste,
für Blousen geeignet, bedeutend unter Preis.

Reinwollene Kleiderstoffe
in kräftigem hartwolligen Crêpe- und Loden-Gewebe
in sämmtlichen Farben, darunter auch die neuen grünlichen Nuancen, von 1,00 Mk. per Meter an.

Mein **sehr kleiner Auslageraum** gestattet es nicht, mein ausserordentlich sortirtes Lager zur vollen Geltung zu bringen und bitte ich ein geehrtes Publicum sich persönlich von der **wirklich hervorragend schönen** Auswahl, besten Qualitäten und billigen Preisen gefl. zu überzeugen.

Damen-Confection
der vorgerückten Saison wegen zu herabgesetzten Preisen.

Empfehle hiermit mein **reich assortirtes Lager** in **Hüten, Cravatten. Woll- und Leinen-Wäsche, Gummischuhen u. Filzsachen** in nur neuer frischer Waare zu den **billigsten** Preisen.
S. Danziger jr.

Soeben eingetroffen:
Die hocheleganten Herbst-Neuheiten in
Herren-Cravatten.
Grösste Auswahl. Preise billigst.
J. KLAR,
42. Breitestrasse 42.

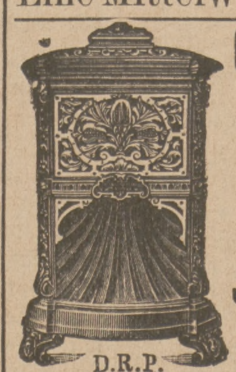
Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! **Gegen kalte und nasse Füße!**
empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.
Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.
Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!
G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.

Zu vermiethen: Ein Laden (2 große Schaufenster) mit anschließenden großen Räumlichkeiten
Eine grosse Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör 2. Etage, vom 1./4. 97.
Eine Mittelwohnung mit Zubehör von sofort. **Brückenstr. 18**



Original Houben's Gasöfen

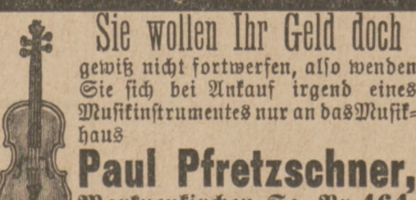
mit neuem Muschelreflektor.
Höchster Nutzeffekt!
Als bester Gas-Ofen
offiziell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma.
Hunderte Zeugnisse. Katalog franco.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen
Fabrikant des Aachener Bade-Ofens.
Vertreter **Robert Tilk,** Kunstschlosserei.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

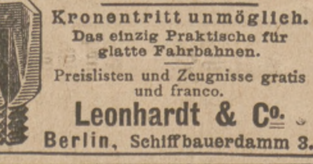
„MESSMER" Thee

3.50 pr. Pfd.
Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. **Probepack.** 60 u. 80 Pf.
bei **Julius Buchmann Brückenstr. 34.**



Sie wollen Ihr Geld doch gewiß nicht fortwerfen, also wenden Sie sich bei Ankauf irgend eines Musikinstrumentes nur an das Musikhaus
Paul Pfretzschner,
Markneukirchen, Sa., Nr. 464.
Illustr. Kataloge gratis u. franco.





Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Ein Vorderzimmer,

zum Comptoir sich eignend, zu vermiethen
Schillerstraße 6, I.

Färberei und chemische
Wasch-Anstalt
Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben** u. **Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

Die geehrten Herrschaften von Mocker und Umgegend bitte ich um gütige Unterstützung meiner

Damenschneiderei.

Ich verpflichte mich, jeden durch die Sauberkeit und billigen Preise meiner Arbeit zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
Clara Tornow,
Mocker, Schwagerstr. 48.

---

1 gut möblirtes Zimmer
für 18 Mk. vom 1 Dezember zu vermiethen
B. Rosenthal, Breitestr.

Wagenremise

zu vermiethen. **M. Palm.**

Tadellos neue Jugendschriften zu **ganz bedeutend herabgesetzten** Preisen:
Statt M. 3.50, 3.00, 2.50, 2.00, 1.50 2c.
für „ 2.50, 2.00, 1.50, 1.00, 0.75 „
Passend für Knaben und Mädchen. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. **Selten günstige** Gelegenheit, **gute** Jugendschriften **billig** zu erwerben.
Ich empfehle den Weihnachtsbedarf in diesen Tagen zu decken, da in Folge meines vorigen Inserates sehr rege Nachfrage ist.
Breitestraße 28. **Justus Wallis.**

WALTER BRUST
Katharinenstraße 3/5,
Mechanische Werkstätte
für Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen, Anfertigung elektrischer Klingelanlagen und Haustelegraphen 2c.

Für **Damen, Herren** und **Kinder:**

Wollene Hemden, Jacken, Unter-Beinkleider, Röcke, Tricots, Strümpfe, Socken, Handschuhe,

Beste Strickwolle.
A. Petersilge, Breitestrasse 23.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)
Rattenkuchen „Delicia".
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei
Anton Koczwara, Thorn.

Ein junges Mädchen,

welches die hies. Gewerbesch. besucht hat u. in einem Papiergeschäft thätig gewesen, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht eine **Stelle als Buchhalterin resp. Verkäuferin** anzunehmen. Z. erfr. i. d. Exp.

Eine gesunde u. kräft. Landamme
empfiehlt Miethsfrau **Zurawska,** Kulmerstr. 2, III Trp.

Schneider!

Tüchtige Rockarbeiter finden dauernd lohnende Beschäftigung bei
B. Doliva.

Im
Neubau Schulstr. 10|12
sind herrschaftliche Wohnungen von 6 Zim. nebst allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Junge Leute zum Bespeisen

können sich melden **Mocker,** Schwagerstr. 48; für guten Mittagstisch 2c. wird gesorgt. — Um gütige Unterstützung hierin bittet
verw. Fr. **Jul. Tornow.**

Achtung!

Feiner Deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Reconvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke: **Superior** 1/1 Ltr. Fl. a Mk. 2. — und a Mk. 2,50
Niederlage für Thorn und Umgegend bei
Oskar Drawert, Thorn.

Speise-Kartoffeln

vorzüglich im Geschmack liefert frei Haus.
Amand Müller,
Culmerstr. 20.

Feine Mexiko-Cigarren.
Vorzüglich im Geschmack u. Aroma, in den Preislagen v. Mk. 10 u. 8 pro 100 Stück empfiehlt
Oskar Drawert,
Thorn.

II. Etage sofort oder später zu vermiethen. **Henschel,** Seglerstraße 10.

Ein möbl. Zimmer mit g. Pension ist s. billig z. verm. Bäckerstraße 11, parterre.

Ein g. möbl. Zim. z. verm. Jakobsstr. 16 I.

Logis für zwei junge Leute
Baderstraße 22, 3 Treppen.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.

Bei Jedem Husten brauche man **Issleib's**
Eucalyptus Bonbons.
Vorzügliches Hausmittel.
Wirkung großartig.
Für Erwachsene und für Kinder.
Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara.** Elisabethstr.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Brückenstraße 14.

Julius Rosenthal,

Bauklempnerei,
Werkstätte für Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlagen,
sowie
kompletter Badeeinrichtungen,
Verzinnungs-Anstalt für kupferne Geschirre,
Reparatur-Werkstätte
für Bierdruck-Apparate. Uebernahme von sämmtlichen Dacharbeiten sowie auch Reparaturen
bei billigster Preisnotirung.
Empfehle meine
Gläser-Spül-Apparate.
Julius Rosenthal,

Im Leben nie wieder!
Rothe Pracht-Betten
mit kl. unbedeutenden Fehlern vers. so lange noch Vorrath ist, für
$12^1/_2$ M. 1 gr. Ober-, Unterb. u. Kiss., reichl. m. weich. Bettf. gef., für
$15^1/_2$ M. roth. Hotelbett, compl. Gebett m. sehr weich. Bettf. gef., für
20 M. prachtv. compl. roth. Ausstatt.-bett, breit, m. sehr weich. Bettf. gef.
Bettf.-Preisl. u. Anerkennungsschreiben gratis Nichtpass. zahle d. Ged retour.
A. Kirschberg, Leipzig 26.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Meine Bäckerei

ist vom 1. Dezember oder später zu verpachten.
L. Casprowitz, Mocker, Schützstraße 3.

Eine Kollektion
Heiz-Oefen
offerirt zu Fabrik-Preisen
J. Wardacki, Thorn.

Zur **Krankenpflege, Nachtwache, Schröpfen, Massieren** empfiehlt sich Frau **Mintner,** gepr. Krankenpfleg. Brückenstr. 40.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.